
Freundesbrief September 2008

**Hendrik-Kraemer-Haus
Niederländische Ökumenische
Gemeinde**

Lindenstr. 85, 10969 Berlin
Fon/Fax: 030 841092-60/-61
HKH-Berlin@t-online.de
www.hendrik-kraemer-haus.de
Ev. Darlehnsgenossenschaft
Kto 790818, BLZ 21060237



September 2008

Liebe Freunde und Freundinnen,

im Juli hat sich eine Gruppe aus dem Hendrik-Kraemer-Haus auf den Weg zu einer Ökumenischen Studienfahrt nach Genf begeben. Unterwegs hat sie im Laurentiushof Wethen Station gemacht, an einer Kairos-Europa-Tagung in Stuttgart teilgenommen, in der Schweiz die Gemeinschaft Longo Mai und ökumenische Freunde in Biel besucht, in Genf mit Mitarbeitern des Ökumenischen Rates der Kirchen und des Ökumenischen Instituts in Bossey gesprochen und manches andere gesehen. Mit dabei waren Vladimir Lima da Silva, ein Journalist aus Brasilien und die zwei Monate alte Nora mit ihrer Mutter. Vladimir hat seine Eindrücke in einem bewegenden Bericht festgehalten:

*„Ich will die Utopie, ich will alles und mehr.
Ich will das Glück in den Augen eines Vaters.
Ich will die Freude, viele glückliche Menschen.
Ich will, dass die Gerechtigkeit in meinem Land regiert.
Ich will die Freiheit, den Wein und das Brot.
Ich will Freundschaft sein, ich will Liebe, Vergnügen.
Ich will unsere Stadt immer sonnendurchflutet.
Die Kinder und das Volk an der Macht,
das will ich sehen.“*

(aus dem Lied „Coracao Civil“ von Milton Nascimento und Fernando Brand)

Ich glaube fest an die Einheit der Völker. An das Zusammenleben, an die Solidarität, an die Verpflichtung gegenüber dem Leben. Deshalb nahm ich die Einladung an, eine ökumenische Erfahrung gemeinsam mit Menschen zu machen, die ich nie zuvor in meinem Leben gesehen hatte. Und ich bin sehr dankbar dafür: von Herzen!

In unseren Gemeinden in Brasilien realisieren wir verschiedene Projekte, durch die wir versuchen, einander anzunehmen in unserer Unterschiedlichkeit, auch unter den Religionen, den Gruppen afrobrasilianischer Prägung etc. An jeder Ecke kann man dort Kirchen verschiedener Konfessionen sehen, Tempel, Sekten. Der Dialog ist oft schwierig. Dennoch versuchen wir, zumindest punktuell Momente des Dialogs und des Respekts zu leben. Das ist nicht leicht! Aber es ist notwendig. In den Basisgemeinden in der Peripherie der Großstädte leben Menschen nach den Ideen und Praktiken der Befreiungstheologie zusammen. Es sind Gemeinden, die sich um das Leben der Ärmsten sorgen, oder besser, es sind Arme, die sich organisieren auf ihrer Suche nach Befreiung

Erfahrungen wie die Reise nach Genf bestärken darin, dass es möglich ist, das Reich Gottes hier auf der Erde einzuüben. Dieser Moment bedeutet für mich ein „neu geboren werden aus der Hoffnung“. Eine Initiative kennen zu lernen wie das Hendrik-Kraemer-Haus, mit Menschen, die standfest sind und die nach einer Transformation schon jetzt dürsten, bedeutet zu entdecken, dass wir auf unserem Weg nicht allein sind. Es zeigt, dass wir uns in einem Netz befinden, einem Netz wie jenem der Fischer und der Leute an den Flüssen in vielen Orten Brasiliens, die, wenn sie vom Meer oder vom Fluss zurückkommen, Leben mitbringen und Hoffnung. Das ist unser Netz! Ein Netz, das das Leben verkünden möchte und das alles anprangert, was Schmerz oder Tod bringt.

Die Anwesenheit eines Kindes, das oft den Anschein erweckte, als würde es nichts verstehen (ob es wirklich nicht versteht? Ich glaube, manchmal versteht es mehr als wir!), das mit uns war auf der gesamten Fahrt, bei den Pausen, in den Häusern und bei den Vorträgen, in einem Auto, in dem portugiesisch und deutsch gesprochen wurde, in dem spanische Musik lief und die Sprache der Liebe, des Herzens gesprochen wurde, da war Nora Josefina, ein Mädchen mit „Klaue“ und „Faser“, zielstrebig, energisch, das für mich dieses „Neu geboren werden aus der Hoffnung“ ausdrückt. Ja! Hoffnung mit Utopie. Diese Formulierung stammt von einer guten Freundin, die immer, wenn in unserer Mitte ein Kind geboren wird, kommentiert: „Es wird geboren, weil Gott so will. Er glaubt noch an uns. Er wird Mensch, um durch uns die Welt zu verändern.“ In diesem Sinne, lassen wir dieses Gefühl in uns wachsen. Es ist die Gegenwart von Gott Mutter, Gott Vater.

Wir sahen, was an den verschiedenen Orten unserer Reiseroute die Menschen beschäftigt: Wünsche, Träume, Verwirklichungen, Frustrationen, Herausforderungen, Unsicherheiten, Ermüdungen. Aber all das hat einen Sinn. Ich empfand Leben, es ist etwas in Bewegung Unsere Arbeit ist von hoher Relevanz. Was wir an Aktionen realisieren, ob hier in Deutschland (und in Europa), in Lateinamerika, in Asien, in Nordamerika und auf der ganzen Welt, sind Aktionen der Befreiung, geträumt von Jesus Christus „dem Befreier“. Diese Aktionen sind Elemente der Veränderung, sind Frucht und Folge davon. Veränderungen, die mitten im Volk entstehen, unter den einfachsten Menschen, an der Basis. Und wir brauchen Veränderung. Veränderung dieser „grausamen“ Realität von Exklusion, von Grenzen und Mauern, von Unterdrückung, die hervorgeht aus einem kapitalistischen und – im bösen Sinne – globalisierten System. Deshalb lasst uns auch ein Gespür für die Globalisierung des Lebens, der Utopien, der Freuden entwickeln....“

Die Reise war, dieser Brief ist Ausdruck dafür, dass der ökumenische Geist, dem sich das Hendrik-Kraemer-Haus von Anfang an verpflichtet weiß, immer noch lebendig und ermutigend ist. Bei der Gründungsversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, vor 60 Jahren in Amsterdam, vom 23. August bis zum 4. September 1948, war Bé Ruys als Steward dabei. Sie ist vermutlich eine der wenigen noch lebenden Zeitzeugen. Seither hat die ökumenische Bewegung ihr Leben bestimmt. Im Rahmen des „fraternal worker“-Programms kam sie 1949 in das vom Krieg zerstörte und vom Kalten Krieg geprägte Berlin und hat hier und von hier aus die ökumenische Bewegung mit Leben erfüllt.

Trotz mancher strukturellen Veränderungen sind das Hendrik-Kraemer-Haus und die Niederländische Ökumenische Gemeinde auch heute Teil der ökumenischen Bewegung. Wir sind Mitglied im Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg, von Kairos Europa oder des Ökumenischen Netzwerkes in Deutschland. Wir wissen uns mit anderen ökumenischen Initiativen verbunden, die an der Hoffnung auf eine gerechte, friedliche und zukunftsfähige Welt festhalten und deshalb der vorherrschenden neoliberalen Ideologie kritischen Widerstand entgegen setzen. Wichtige Stellungnahmen der letzten Zeit sind z. B:

- die Erklärung zu ökologischer Gerechtigkeit und ökologischer Schuld, die der Zentralkomitee des ÖRK im April verabschiedet hat,

- der Brief an die Gemeinden und Pfarreien, den die Ökumenische Sommeruniversität des „Plädoyer für eine Ökumenische Zukunft“ im August in Breklum geschrieben hat, .
 - Der Aufruf zum Ökumenischen Kirchentag 2010: Fair teilen statt sozial spalten
- Die Dokumente können bei uns angefordert werden.

Rückblick

Politisches Nachtgebet

Auch in diesem Jahr haben wir im Rahmen der "Nacht der Offenen Kirchen" in Berlin am 11. Mai zu einem politischen Nachtgebet unter dem Motto "Leben ist keine Ware" eingeladen. Anlass dazu bot die Mitte Mai in Bonn stattfindende 9. Vertragsstaatenkonferenz zur UN-Konvention über die biologische Vielfalt. Anhand der Themen "Saatgut birgt Leben", "Heilpflanzen schützen Leben" und "Indigene Kulturen bewahren Leben" haben wir die Verhandlungen mit unseren Gedanken, unserem Beten und Tun begleitet. Die Texte dieses Politischen Nachtgebetes schicken wir auf Anfrage gern zu.

Lotte-Holzer-Camp

Nachdem das Lotte-Holzer-Camp im vergangenen Jahr ausfallen musste, haben wir uns in diesem Jahr gefreut, dass wir dank der Vermittlung der Workcamporganisation SCI (Service Civil International e.V.) junge Leute aus Finnland, Spanien und Bulgarien beim Lotte-Holzer-Camp vom 11. bis zum 22. August 2008 begrüßen konnten. Inhaltlicher Schwerpunkt war das Thema „Zwangsarbeit“. Die Teilnehmenden haben vormittags im "Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit" in Berlin-Schöneweide gearbeitet. Die Nachmittage und Abende standen zur Verfügung, um sich dem Thema theoretisch zu nähern, den jüdischen Friedhof Weißensee und die KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen zu besuchen und Berlin zu erkunden. Ein Liederabend mit Johan Mejer und ein Film über eine ukrainische Zwangsarbeiterin in Anwesenheit der Regisseurin haben künstlerisch veranschaulicht, was Zwangsarbeit bedeutet hat. Um heutige Formen von Zwangsarbeit ging es in mehreren, von InDi gestalteten Arbeitseinheiten.

Von Personen

Prof. Eberhard Rebling ist gestorben

Am 6. August ist der Musikwissenschaftler, Pianist, ehemalige Rektor der Hochschule für Musik Hanns Eisler und Autor vieler Bücher, z.B. über jiddische Musik, Prof. Dr. Eberhard Rebling im Alter von 96 Jahren verstorben. Eberhard Rebling war – wie seine bereits vor 20 Jahren verstorbene Frau, Lin Jaldati – mit Bé und dem Hendrik-Kraemer-Haus seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden. In den letzten zehn Jahren hat er vielen jungen und älteren Menschen aus zahlreichen europäischen Ländern während des Lotte-Holzer-Camps über seine Kämpfe gegen Faschismus und Rassismus erzählt. Er konnte wie nur wenige seine Erfahrungen vergegenwärtigen. Große Worte wie Antimilitarismus, Antifaschist und Kommunist, Toleranz und Menschlichkeit bekamen durch ihn Gehalt und Gesicht. Wir sind dankbar für das reiche und erfüllte Leben von Eberhard Rebling und fühlen uns mit den Töchtern, Dr. Katinka Rebling und Jalda Rebling, im Gedenken an ihn verbunden.

Jyoti Chakma grüßt aus Sri Lanka

Liebe Freunde des HKH!

Es gibt leider nicht viel Gutes aus Sri Lanka zu berichten. Während der Krieg im Norden des Landes unvermindert weitergeht, gehören Entführungen von Minderjährigen aber auch Erwachsenen, Einschüchterungen und Morde zum Alltag der Menschen im Nordosten des Landes, wo ich als Friedensfachkraft der Nonviolent Peaceforce im Einsatz bin. Wir können diesem Land keinen Frieden bringen, wir können jedoch das Leid von vielen Menschen, vor allem

Müttern, lindern, indem wir versuchen, gefährdete Kinder zu schützen und ihnen „sichere Orte“ anzubieten oder entführte Kindern von bewaffneten Gruppen frei zu bekommen.

Die Vermittlung zwischen Konfliktparteien gehört zu den wichtigsten Aufgaben. Unsere Vermittlungsrolle wird von allen Konfliktparteien anerkannt, auch von vielen hochrangigen Polizei-Offizieren und Sicherheitskräften. Solche positive Resonanz auf unsere Arbeit gibt uns Mut, weiterzumachen.

Ansonsten geht es mir gut! Ich wünsche Euch viel Kraft und Erfolg für Eure Aktivitäten und grüße Euch alle herzlich aus Sri Lanka!

Euer Jyoti

Neue Mitarbeiterinnen:

Seit Mai macht Kitty de Goede aus den Niederlanden ein Praktikum im Hendrik-Kraemer-Haus. Kitty ist Studentin der Kommunikation und Journalistik.

Seit dem 1. August arbeitet Nina Schmidt, Studentin der Theologie und Ethnologie in Berlin und seit längerem InDi - Mitglied, für 10 Stunden pro Woche im Büro des HKH mit.

Wir freuen uns über die Mitarbeit von Kitty und Nina und hoffen, dass sie uns bei der notwendigen Büroarbeit unterstützen werden und Freude an der Zusammenarbeit und den Aufgaben im HKH haben.

Vorschau

Gottesdienste der Niederländischen Ökumenischen Gemeinde finden an jedem 2 und 4. Sonntag im Monat ab 15.30 Uhr statt.

Freitagabend – Gespräche

An jedem letzten Freitag eines Monats ab 20 Uhr diskutieren wir ein aktuelles Thema:

26. 09.: Der Streit um Religionsunterricht und Ethik in Berlin – Josef Göbel

31. 10.: Die Überleberin - Hanna Behrend liest aus ihrer Autobiographie (angefragt).

28. 11.: Das Für und Wider humanitärer Intervention – Dr. Wolfgang Heinz, Institut für Menschenrechte (angefragt)

Holländischer Nachmittag

Els und Bé laden zum Holländischen Nachmittag an jedem Montag, ab 17 Uhr ein

Die „Lesefrüchte“, der Austausch über gelesene Bücher, gesehene Ausstellungen oder Filme und anderes, das unsere Aufmerksamkeit verdient, finden in der Regel an jedem dritten Montag eines Monats, ab 19.30 Uhr statt.

InDi, die Arbeitsgruppe **Interkulturelles Dialog Forum**, trifft sich an jedem 2 und 4. Dienstag im Monat ab 18 Uhr, an jedem 3. Donnerstag im Monat findet 19 Uhr ein offener Filmabend mit vorherigem Abendessen ab 18 Uhr statt.

Für den 6. Dezember ist eine Veranstaltung aus Anlass des 60. Jahrestages der Erklärung der Menschenrechte geplant.

Gemeindetag am 25. und 26. Oktober

Die Niederländische Ökumenische Gemeinde lädt zum diesjährigen Gemeindetag ein. Am

Sonnabend, 25. Oktober, beginnen wir 14 Uhr mit einem Bericht über die ökumenische Studienreise. Danach wird Prof. Dr. Konrad Raiser, ehemaliger Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, zum Thema „Ökumenische Impulse und ökumenische Herausforderungen für die Ökumene in Berlin“ referieren und mit uns ins Gespräch kommen. Dabei sind voraussichtlich auch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Jahrestagung des Ökumenischen Netzes in Deutschland (ÖNiD), die am gleichen Wochenende in Berlin stattfindet. Am Sonntag werden wir interne Angelegenheiten der NÖG beraten und am Nachmittag, wie gewohnt ab 15.30 Uhr, Gottesdienst halten.

Am 27. Oktober feiern wir mit **Bé** ihren **91. Geburtstag!** In der Zeit von 17.00 bis 19.00 Uhr findet ein Empfang statt, zu dem wir herzlich einladen!

Unsere Veranstaltungen finden in der Regel im Wohn- und Bibliothekszimmer des HKH oder einem anderen Raum im Haus statt.

Ein neues Projekt „Zeitzeugen des Kalten Krieges“

Wir laden herzlich zur Mitarbeit an einem neuen Projekt, „Zeitzeugen des Kalten Krieges“, ein. Mit diesem Projekt wollen wir zur Orientierung in den heutigen politischen und ökumenischen Auseinandersetzungen beitragen, ein Gegengewicht gegen die Interpretation der Geschichte in Ost und West aus der Sicht der vermeintlichen „Sieger der Geschichte“ setzen und heutiger Meinungsmanipulation entgegenwirken.

Da die Fähigkeit zur sachgerechten Erinnerung unter dem Einfluss einer steten Verzeichnung abnimmt und gleichzeitig diejenigen, die die 60 Jahre Nachkriegsgeschichte überschauen, weniger werden, sind immer mehr Menschen auf Informationen und Eindrücke aus zweiter Hand angewiesen, wenn sie sich die Zeit des Kalten Krieges zu vergegenwärtigen versuchen.

Uns geht es nicht darum, die Vergangenheit defensiv zu rechtfertigen. Uns geht es darum, die Vergangenheit nicht zur Rechtfertigung heutiger Fehlentwicklungen und Ungerechtigkeiten missbrauchen zu lassen. Wir möchten das Hendrik-Kraemer-Haus, das dicht am berühmten Checkpoint Charlie und beim Springer-Hochhaus, aber auch an der Rudi-Dutschke-Straße und am Jüdischen Museum liegt, als Ort der Begegnung für Menschen anbieten, die in Berlin nach Zeugnissen der politischen Vergangenheit suchen und solchen, die Zeugen dieser Vergangenheit auf beiden Seiten der Mauer waren. Wir wollen Geschichte erzählen, die wir miterlebt, miterlitten und mitgestaltet haben.

Wer interessiert und bereit ist, bei diesem Projekt mitzuarbeiten, sich als Gesprächspartner zur Verfügung zu stellen und/oder bei der Vorbereitung und Durchführung von eigenen Veranstaltungen des Hendrik-Kraemer-Hauses mitzuwirken, ist herzlich eingeladen, sich im Hendrik-Kraemer-Haus genauer zu informieren. Ansprechpartner ist Giselher Hickel. Jede Art von Überlegungen, Einwänden, Hinweisen ist willkommen.

Wir freuen uns auch über jede andere Begegnung und über jede Form des Mitdenkens und Mittuns bei dem, was im Hendrik-Kraemer-Haus geschieht und für das es einsteht.

Aus dem Hendrik-Kraemer-Haus grüßt herzlich

Friederike Schulze

(die diesmal den Brief zusammengestellt hat)